

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Kinder unter drei - Umsetzung & Materialien, Ausgabe: 2
Titel: Erfahrungsbericht: Jonas und die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell (13 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

- [Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
- ✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
- ☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
- <http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

Erfahrungsbericht: Jonas und die Eingewöhnung nach dem Berliner Modell

Kerstin Funke

Inhalt:

1. Einleitung
2. Der Übergang von der Familie in den Kindergarten
3. Das Berliner Eingewöhnungsmodell und seine Ziele
4. Organisatorische Gestaltung
5. Die Rolle der Erzieherin
6. Jonas' Eingewöhnung
 - 6.1 Das Kennenlerngespräch
 - 6.2 Der Verlauf der Eingewöhnung
 - 6.2.1 Der erste Tag
 - 6.2.2 Der zweite Tag
 - 6.2.3 Der dritte Tag
 - 6.2.4 Der vierte Tag
 - 6.2.5 Der fünfte Tag
7. Ungünstige Faktoren einer Eingewöhnung
8. Vorteile des Berliner Modells
9. Nachteile des Berliner Modells
10. Fazit
11. Literatur

1. Einleitung

Ich bin als Erzieherin in einer heilpädagogischen Gruppe der Integrativen Kindertagesstätte Lebensgarten tätig. In der Gruppe werden derzeit neun Kinder, die unterschiedliche Handicaps aufweisen, in ihrer Entwicklung begleitet und betreut. Das Entwicklungsalter der Kinder liegt – aufgrund der Entwicklungsverzögerungen – bei 0,5 bis 4 Jahren. Oft haben die Kinder eine geistige Behinderung oder eine Lernbehinderung, sodass sie sich zum Teil sprachlich nicht ausdrücken können. Diese Kommunikationsschwierigkeit behindert auch den Ablöseprozess von der Familie – beispielsweise dann, wenn die Mutter den Kindergarten verlassen hat und das Kind nicht in der Lage ist, seine Bedürfnisse verbal mitzuteilen.

Um den Übergang vom Elternhaus zum Kindergarten mit einer möglichst großen Bindungssicherheit und somit stressfreier zu gestalten, haben wir in unserer Einrichtung die Kinder nach dem Berliner Modell eingewöhnt. Auf den folgenden Seiten geht es um die Eingewöhnung von Jonas. Er besuchte vorher schon einen anderen Kindergarten, in dem er sich nicht wohlfühlte. Als er zu uns in die Einrichtung kam, sprach er kaum und war sehr in sich gekehrt.

2. Der Übergang von der Familie in den Kindergarten

Der **Übergang von der Familie in den Kindergarten** ist für alle eine sehr emotionale Situation. Für die **Kinder** ist sie oft mit viel **Stress** verbunden: Sie müssen sich an neue Menschen, einen neuen Tagesablauf und neue Räumlichkeiten gewöhnen. Eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieher(innen) bildet die Grundlage, um den Kindern einen leichten Übergang in die Fremdbetreuung zu ermöglichen.

Doch auch die **Eltern** erleben beim Übergang ihres Kindes in den Kindergarten viel **Unsicherheit und Angst**: Sie fragen sich, ob ihr Kind wirklich gut aufgehoben ist und ob es sich hier wohlfühlen kann. Den Eltern, deren Kind einen sehr hohen Pflegebedarf hat, fällt das Loslassen besonders schwer: Sie sind die Experten für ihr Kind und haben es bisher tagtäglich begleitet. Seit der Geburt haben sie eine Bindung zu ihrem Kind aufgebaut und ihm Sicherheit und Verlässlichkeit gegeben.

„In dem uns hier interessierenden Zusammenhang spielt ein Aspekt dieser frühen Bindungsbeziehung der Kinder eine besondere Rolle. Die Erwachsenen, zu denen das Kind eine solche Beziehung aufgebaut hat, in unserem Kulturkreis also in der Regel zumindest die Eltern des Kindes, dienen dem Kind als sogenannte ‚sichere Basis‘ bei der Erkundung seiner Umwelt. Vor allem in den ersten beiden Lebensjahren können die Kinder noch

nicht allein ihr ‚inneres Gleichgewicht‘ aufrechterhalten, sie benötigen dabei die Unterstützung ihrer Eltern oder einer anderen ‚Bindungsperson‘. In fremden Umgebungen reguliert das Kind sein inneres Gleichgewicht durch Annäherung an oder Entfernung von einer solchen ‚Bindungsperson‘.“ (Laewen/Andres/Hédervári 2003, S. 18)

Da **emotionale Sicherheit** eine wichtige Voraussetzung für die gelungene Entwicklung eines Kindes ist, haben **frühe Trennungsversuche** einen erheblichen Einfluss auf die kindliche Entwicklung. Oft herrscht in den Kindertagesstätten noch die Meinung, dass das Weinen der Kinder in den ersten Tagen dazugehört und dass die Eltern sich möglichst schnell von ihren Kindern verabschieden sollten, damit die Trennung endlich stattfindet.

Um einen sanften **Übergang ohne Verlassensängste** beim Kind zu gestalten, entwickelte Hans-Joachim Laewen das sogenannte **Berliner Modell** – ein Eingewöhnungsmodell, das die Eltern mit in diese Eingangsphase einbezieht. Er beobachtete nämlich, dass Kinder, die in den ersten drei Tagen von ihrer Bezugsperson begleitet wurden und bei denen kein Trennungsversuch unternommen wurde, „... eine viermal geringere Zeit wegen Erkrankung fehlten als Kinder, bei den schon in den ersten drei Tagen zu Trennungen gekommen war.“ (Laewen/Andres/Hédervári 2003, S. 35).

3. Das Berliner Eingewöhnungsmodell und seine Ziele

Ziel der Eingewöhnung nach dem Berliner Modell ist es, die Kinder in **Begleitung der Eltern** (als Bindungspersonen) mit der neuen Umgebung vertraut zu machen und dafür zu sorgen, dass die Kinder eine **vertrauensvolle Beziehung zur Erzieherin** aufbauen können.

- Die Eltern bieten dem Kind während dieser Phase **Sicherheit und Geborgenheit** in der neuen Situation.
- Eingewöhnung bedeutet, einen **sensiblen Kontakt** zum Kind herzustellen und zu festigen, das Kind zu beobachten, Vertrauen aufzubauen und Sicherheit zu geben. Diese Sicherheit wird gewährleistet, indem **dieselbe Bezugserzieherin** die gesamte Eingewöhnungsphase gestaltet. Hier darf es keinen Wechsel im Kita-Personal geben.
- Erst wenn sich ein Kind sicher fühlt, kann es in die **Entwicklung** kommen und neugieriges Verhalten zeigen.